



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 23. Mai.

Bekanntmachungen.

Der Braunkohlengrubenbesitzer Louis Finger zu Halle beabsichtigt auf dem Planstücke Nr. 71 der Karte und Nr. 23 des Hypothekenbuchs von Debles, am sogenannten Heerwege gelegen, 2 Ziegelbrennöden zu erbauen.

Ich bringe dieses Vorhaben in Gemäßheit des §. 3 des Gesetzes über die Errichtung gewerblicher Anlagen vom 1. Juli 1861 hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Zeichnung und Beschreibung der projectirten Anlage bei der Polizei-Verwaltung über Debles zu Lügen eingesehen werden können und Einwendungen dagegen in einer Präklusivfrist von 14 Tagen ebenfalls bei derselben anzubringen sind.

Merseburg, den 18. Mai 1863.

Der königliche Landrath Weidlich.

Bekanntmachung. Es sind gefunden worden: 1) am 16. September 1862 eine Mütze, 2) am 17. ein Schlüssel, 3) am 25. ein Kreuz, 4) am 29. eine Kette, 5) im August ein Fisch, 6) desgl. ein Schrankunterseher, 7) desgl. ein Tragkorb, 8) desgl. ein Waschküchlein, 9) desgl. 2 Stücken von einem Holzbett, 10) am 9. October ein Schawl, 11) am 17. ein Schlüssel, 12) am 17. ein Handschuh, 13) am 25. ein Schlüssel, 14) am 5. November ein Schnupftuch, 15) am 10. ein Gürtel, 16) am 20. ein Schlüssel, 17) am 25. ein Handschuh, 18) am 2. December ein Schlüssel, 19) am 4. eine Decke, 20) am 5. ein Schlüssel, 21) am 6. ein Gehstock, 22) am 8. ein Schlips mit einer Nadel, 23) am 10. eine Lorgnette, 24) am 16. ein Gummischuh, 25) am 20. ein Schlüssel, 26) am 20. eine Decke, 27) am 5. Januar 1863 ein Schlüssel, 28) am 11. ein Pelzmäuffchen und ein Ring, 29) am 13. ein Schlüssel, 30) am 21. eine Schürze, 31) am 28. eine Krippe, 32) am 2. Februar eine Schürze, 33) am 5. ein Schlüssel, 34) am 7. ein do., 35) am 12. ein do., 36) am 14. ein Ring, 37) am 18. ein Schlüssel, 38) am 20. ein do., 39) am 20. eine Geldbörse, 40) am 1. März ein Portemonnaie mit Geld, 41) am 7. ein Schlüssel, 42) am 19. ein do., 43) am 21. ein do., 44) am 21. ein Portemonnaie mit Geld, 45) am 29. ein Taschentuch, 46) am 2. April ein Messer, 47) am 6. ein Schlips, 48) am 9. ein Schlüssel, 49) am 13. eine Shawldecke, 50) am 14. ein Sack, 51) am 26. ein Schlüssel, 52) am 20. ein Schlips, 53) am 22. ein Schlüssel, 54) im März ein Taschentuch, 55) am 24. April eine Quantität Seide, 56) am 27. ein Messer, 57) am 1. Mai ein Portemonnaie mit Geld, 58) am 2. ein Neg, 59) am 2. ein Knüpfstuch, 60) am 4. ein Strumpf, 61) am 11. ein Notizbuch, 62) am 12. ein Schlüssel, 63) am 12. ein Geldbeutel, 64) am 13. ein Portemonnaie mit Geld, 65) am 5. eine Nadel mit Granaten besetzt, 66) am 15. eine Ledertasche.

Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert, dieselben innerhalb 14 Tagen im hiesigen Polizeibureau abzuholen, widrigenfalls sie dem Finder zugeschlagen werden müssen.

Merseburg, den 20. Mai 1863.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

Geschäftsaufgabe halber bin ich geneigt, verschiedene Wirtschaftsgegenstände, worunter zwei in noch gutem Zustande befindliche Wirtschaftswagen, zwei dergleichen Aderpflüge, drei Stück Eggen und andere Gegenstände mehr, auf **Dienstag den 26. Mai d. J., von Vorm. 8 Uhr an,** in meinem frühern Gehöfte an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Kauflustige werden hierdurch eingeladen.

Frankleben, den 18. Mai 1863.

August Doß.

Thüringische Eisenbahn.

Zur allgemeinen Erleichterung des Vergnügungs-Verkehrs werden vom Sonnabend den 23. Mai e. ab **versuchsweise von und nach allen Stationen** der Thüringischen, Gorbetha-Leipziger und Weiskensfels-Geraer Bahn Personenbillets für die 2. und 3. Wagenklasse zu den gewöhnlichen Sonntagspreisen ausgegeben, welche auf die Dauer von 8 Tagen zur einmaligen Rückfahrt gültig bleiben. Reisegepäck findet auf diese Billets nicht epedirt. Der Verkauf derselben wird **nur an jedem Sonnabend** bis zur bestimmten Zeit, die **Benutzung** auf der Hinreise nur am **Sonnabend und Sonntag** bei bestimmten Zügen, auf der Rückfahrt aber bis **incl. den nächstfolgenden Sonnabend** bei allen **fahrplanmäßigen Zügen mit Ausnahme der Schnellzüge** statt.

Das Nähere ergibt die auf jedem unserer Bahnhöfe in der Nähe der Billetschalter ausgehängte specielle Bekanntmachung. Erfurt, den 16. Mai 1863.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Zum Abbruch

ist ein kleines von Mauersteinen erbautes noch neues Wohnhaus zu verkaufen von

Wendenburg in Neuschau.



Neben einigen älteren Reitpferden beehre ich mich besonders den Herren Offizieren eine 6 1/2 jährige sehr edle Trakehner Stute mit famosen Gängen zu empfehlen.

Thierarzt Rudolph Kern in Gera.

12 Bände des Illustrierten Familien-Journals, gut gehalten, sowie andere interessante Lesebücher (aus dem englischen) stehen billig zum Verkauf. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der diesjährigen Kirschaumnutzung an der Dürrenberger Chauffee zwischen den Nummersteinen 0,25⁺⁶ bis 0,27⁺⁷, 0,28⁺¹⁰ bis 0,76⁺⁸ und 0,27⁺³ bis 0,76⁺⁸ bei Deßch ist auf **Dienstag den 26. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** ein Termin im königlichen Steueramte zu Lügen anberaumt, woselbst die Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Naumburg, den 16. Mai 1863.

Königliches Haupt-Steueramt.

Bekanntmachung.

Dienstag den 26. Mai e., Vormittags 10 Uhr, sollen 20 Ruthen Bruchsteine von Schlopau nach Burgliebenau zu fahren im Gasthose zu Burgliebenau an den Mindestfordernden verdingen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Burgliebenau, den 20. Mai 1863.

Augustin, Ortsrichter.

Billig zu verkaufen ist eine Parthie zwar gebrauchte aber noch ganz gute Stricke und Pappen, und das Nähere in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Obstverpachtung.

Die hiesigen sehr bedeutenden Nuzungen an Obst aller Sorten sollen

Sonnabend den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause meistbietend ohne Auswahl der Licitanten, jedoch gegen sofortige Anzahlung der Hälfte der Meistgebote, verpachtet werden.

Mücheln, den 16. Mai 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Nuzungen von den an der Merseburg-Quersfurt-Ärternschen Chaussee befindlichen Kirschbäumen sollen und zwar die

- 1) zwischen Knapendorf und Negschkau in Bündorfer Flur am 27. Mai e., Vormittags 10 Uhr, im Chaussee Hause bei Knapendorf,
- 2) zwischen Großgräfendorf und Schaafstädt in Schaafstädter Flur

am 28. Mai e., Vormittags 10 Uhr, im Chaussee Hause vor Schaafstädt

öffentlich meistbietend unter den in den resp. Terminen bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Halle, den 19. Mai 1863.

Königliches Haupt-Steueramt.

Kirschb.-Verpachtung.

Die der Gemeinde **Mößen** zugehörige Kirchnuzung soll **Mittwoch den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in der Schenke daselbst meistbietend mit Anzahlung der Hälfte Pachtgeld verpachtet werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. **Weniger, Ortsrichter.**

Kirschb.-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnuzung des Ritterguts Niederbenna soll den 1. Juni e., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rittergute unter den bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wiesen-Verpachtung.

Dienstag den 26. d. M., früh 9 Uhr, soll die Kirchenwiese zu Wehmar, 6 Morg. 36 QM. groß, zweischürig, auf 6 hintereinanderfolgende Jahre, von 1863—1868, öffentlich und meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Der Kirchenvorstand.

Eine Stube für einen einzelnen Herrn kann sogleich bezogen werden. **J. Mehne,** Unteraltenburg 732.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Schuhmacher zu werden, kann in die Lehre treten bei demselben.

Die Maschinen- & Schraubensabrik von Alexander Nagel in Merseburg,

vor dem Sixtithore, vis à vis der Fabrik der Gebr. Wylsius, empfiehlt sich zur Anfertigung von Näh-, Wieg-, Sälfmaschinen u. s. w., sowie aller Arten Eisenschrauben mit Messing- und Eisenmuttern.

Reparaturen jeder Art werden prompt und billigt ausgeführt.

Preis-Courant

der Grube **Nr. 304 bei Tornau,**

Sommer 1863.

bei Waarzahlung: bei Abnahme a. Rechnung:

1 Tonne klare Kohle 1 Thlr. — 2 Sgr. 6 Pf. 1 Thlr. — 2 Sgr. 9 Pf.

1000 Kohlensteine = 110 — = 112 = 6.

Bei Abnahmen für mindestens 30 Thlr. werden auf je 30 Thaler Forderung, wenn bis 30. November bezahlt wird, 2 Thaler vergütet.

H. J. Küchenmeister & Co.

Amerik. Kaffeemehl, Gesundheits-Kaffee von Dr. Arthur Luke, sowie den von mir hier nur allein geführten und mit Java-Kaffee gemengten **Holl. Kaffee** empfiehlt

Sermann Otto, Oberaltenburg 651.

Der Feiertage wegen ist Dienstag kein frisches Lichter in der Stadt-Bräuerei zu haben.

Merseburg, den 19. Mai 1863.

Berger.

Halbe Flasche 8 Sgr. **Voorhof-geest.** Ganze Flasche 15 Sgr.

Diese Erfindung des **Dr. van der Lund** zu Leyden erregt ungeheures Aufsehen und hat die größte Anerkennung gefunden, indem dieser Voorhof-geest alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien. Nach Gebrauch dieser Haar-Oszenz hört, durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort auf und befördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise. Auf völlig kahlen Stellen erzeugt er volles neues Haar, bei jungen Leuten binnen wenigen Monaten einen vollständigen Bart.

Zu haben bei

C. Francke am Markt.

In der Mehlhandlung von **C. F. Hartenstein** liegen circa 200 Ctr. gute Roggenkleie für den Preis à Ctr. 1 Thlr. 20 Sgr., à Scheffel 21 Sgr. 3 Pf. zum Verkauf.

Die Delfarben-Fabrik

von **L. A. Weddy** in Merseburg empfiehlt alle Sorten schnell trocknende Delfarben, als: blaue, weiße, gelbe, braune, grüne, schwarze und mehrere andere.

Alle gangbaren trocknen Farben, Copal-, Bernstein-, Spiritus-, Damar- und andere Lacke für Holz, Leder und Metalle, Fußboden-Glanzlacke, Trockenstoffe, Terpentin- und Steinöl, eine große Auswahl sehr guter Pinsel zu Lack, Firnis und Leimanstrich u. s. w.

Vorstörfer Apfel-Wein die Flasche 5 Sgr., extra feinen Landwein 6 Sgr. empfiehlt **L. A. Weddy.**

Schirme, Schirme,

von **F. Harnisch** in Leipzig.

Um vielfachen Aufforderungen zu genügen, habe ich **Madame Löhnz** in Merseburg ein sehr schön sortirtes Lager von Regen- und Sonnenschirmen übergeben, welche zu den billigsten en gros-Preisen verkauft werden sollen.

Da mein Fabrikat hinreichend bekannt ist, so ersuche ich ein geehrtes Publikum ergebenst, sich bei Bedarf an Madame Löhnz wenden zu wollen, auch wird daselbst das Ueberziehen von Gestellen, sowie alle übrigen Reparaturen angenommen, gut und so billig als möglich besorgt. Um gütige Berücksichtigung bittet ergebenst

F. Harnisch, Grimmaische Straße Nr. 12 in Leipzig.

Bezug nehmend auf obige Annonce empfehle ich das Neueste in **En-tous-cas** und gefütterten **Sonnenschirmen**, sowie **Regenschirme** in Seide, Wolle und Baumwolle, auch liegen Proben der Stoffe zum Ueberziehen zur gef. Ansicht, weshalb ich ein geehrtes Publikum ergebenst ersuche, mich bei Bedarf gütigt zu beehren.

Hochachtungsvoll

Emilie Löhnz, Delgrube.

Zur schnellen Anfertigung von **Büstenkarten,** 100 Stück von 20 Sgr. an, empfiehlt sich die lithographische Anstalt von **R. Plötz,** Gotthardstraße 144.

Das Dresdner Hühneraugenpflaster, ein wohlfeiles u. unfehlbares Mittel gegen **Hühneraugen,** führt in Commission und empfiehlt à Stück 1 Sgr., ½ Dtzd. 5 Sgr.

Gustav Lots.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum und Bau liebhabern zeige ich hiermit an, daß ich mich als Schlossermeister etablirt habe. Ich bitte daher mich mit allen in Schlosserarbeiten einschlagenden Artikeln beehren zu wollen, wobei ich mich jederseit der promptesten Ausführung und möglichsten Billigkeit beiseigigen werde. Meine Wohnung ist Kreuzgasse im früher Heßlerischen Hause.

Julius Strelow, Schlossermeister.

Auch kann bei mir sofort ein Lehrling in die Lehre treten.

Bienenzüchterverein.

Nächste Versammlung Dienstag den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, im **Herzog Christian.**

Das Pfingst-Quartal der vereinigten **Maurer-, Zimmer- und Dachdecker-Zunft** findet

Mittwoch den 27. Mai, Vormittags 8 Uhr, im hiesigen Rischgarten-Localle statt.

Merseburg, den 14. Mai 1863.

Aug. Quersfurt, Obermeister.

Für Sonnabend den 25. d. M. empfiehlt **Merseburger Salvatorbier**

C. Billep.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtige ich alle Spiel-, sowie auch Kurz- und Galanteriewaaren unter dem Fabrikpreise zu verkaufen.
C. Francke am Markt.

Das Schirm- und Drechslerwaaren-Lager eigener Fabrik von **Bruno Meiling**, Burgstr. 222,

empfehle eine elegante Auswahl der neuesten gefütterten Sonnenschirme, ein tous cas und Regenschirme in befannter Güte zu den billigsten Preisen.

Reparaturen und neue Bezüge schnell, dauerhaft und billig.

Tabacs- und Cigarrenpfeifen, Cigarrenspitzen, Spazierstöcke, Dosen, Feuerzeuge in größter Auswahl bei

Bruno Meiling.

Bestschäfte in allen Buchstaben des Alphabets sind stets vorräthig bei

Bruno Meiling.

Dem **H. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueur** (erfunden von dem **Apotheker H. F. Daubig in Berlin, Charlottenstraße 19**), zur Ehre übergeben wir Nachfolgendes zur allgemeinen Beachtung:

Sehr geehrter Herr! Ich kann Ihnen zu meiner großen Freude die frohe Botschaft bringen, daß Ihr Kräuter-Liqueur auf den Zustand meiner Gattin die vorzüglichsten Wirkungen hervorgebracht hat. Wie viel ist mit Hausmitteln und Medicamenten versucht worden! Die Wirkungen letzterer waren vorübergehend. Dadurch wurde der Magen immer mehr geschwächt. Aber Ihr Mittel hat den Magen schon nach Verbrauch einiger Flaschen gestärkt. Der Stuhlgang ist regelmäßig und ohne Schmerzen erfolgt. Meine Frau ist zwar noch Wöchnerin; aber ihr Hausarzt hat ihren Wünschen nachgegeben und billigt es gern, daß wir weiter mit Ihrem Kräuter-Liqueur versuchen, von dem wir uns mit Gottes Hilfe die besten Erfolge versprechen. Zugleich ersuche ich Sie ergebenst, mir doch umgehend 8 Flaschen von Ihrem Kräuter-Liqueur übersenden zu wollen zc. **Polzin (Hinterpommern), 18. März 1863.**

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst
Iobst, Conrector.

Bekanntmachung.

Die Herren Landmeister, welche zur hiesigen Tischler-Innung halten, werden Montag den 1. Juni, Vormittags 8 Uhr, eingeladen, sich zum Hauptquartal bei dem Unterzeichneten pünktlich einzufinden, um ihre rückständigen Quartalgelder zu entrichten.

Merseburg, den 27. Mai 1863.

L. Schuppe, Obermeister.

Concert-Anzeigen.

Am 1. Pfingstfeiertage findet auf der **Funkenburg** auf vielfeitigen Wunsch ein **Morgenconcert** statt.
Anfang 6 Uhr. **Braun.**

Am 1. Pfingstfeiertage Nachmittags 3 Uhr **Concert** auf der **Funkenburg**. **Braun.**

Corbetta bei Schkopau.

Zum Pfingstanz den 2. und 3. Feiertag, sowie zu Kleinpfinstgen, in einer gedielten Laube ladet freundlichst ein der Gastwirth **Buschendorf.**

Schkopau.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag in der grünen gedielten Laube im Gasthose zu Schkopau zur geraubten Prinzessin laden freundlichst ein

die jungen Mädchen.

VIII. großes Orgel-Concert im Dome zu Merseburg.

Dienstag den 26. Mai 1863, am dritten Pfingsttage, Nachmittags von 4½ bis 6½ Uhr; unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein **Jenny Buss**, Sopranistin aus Baltimore, der Altistin Fräulein **Elisabeth Pentschel** aus Weisensfeld, der Violinvirtuosin Fräulein **Amely Bido** aus Wien, des Hornvirtuosen Herrn **Lindner** und Orgelvirtuosen Herrn **Ad. Thomas** aus Leipzig. (Legterer wird alle Solovorträge auf der Orgel ausführen.)

Theil I.

- 1) Grave für volle Orgel, comp. v. Ad. Thomas.
- 2) Ave Maria, für Sopran, Orgel und Violine von Seb. Bach.
- 3) Adagio für Violine und Orgel von Beethoven.
- 4) „Herr wie sind deine Werke so groß.“ Altarie mit Begleitung der Orgel und des Waldhorns v. D. H. Engel.
- 5) Elegie für Horn und Orgel, comp. v. Lorenz.
- 6) Toccata u. Fuge (Cdur) für die Orgel v. Seb. Bach.

Theil II.

- 7) Angels ever bright and fair, Sopran-Arie v. Händel (von Fräulein Buss in ihrer Muttersprache gesungen.)
- 8) Adagio für Violine und Orgel von Mendelssohn.
- 9) Trio für Violine, Waldhorn und Orgel, comp. von Ad. Thomas.
- 10) „Aufgesang“ für Sopran und Alt, mit Begleitung der Violine, des Waldhorns und der Orgel v. Beethoven.
- 11) Präludium u. Fuge (A moll) für Orgel v. Seb. Bach.

Billets sind zu haben bei Herrn Buchhändler **Stollberg**, den Herren Kaufmann **Wiese** und **Schulze** (am Domplate.)
Preise: 1 Billet zum Schiff der Kirche 5 Sgr. (Eintritt vom Domplate).

1 Billet zum hohen Chore und Regierungs-Chor der Kirche 10 Sgr. (Eintr. v. Schloßhose).
Terte à 1 Sgr.

D. H. Engel, Königl. Musikdirector.

Zum Pfingstanz

in

Meuschau,

den zweiten Pfingstfeiertag, den dritten Pfingstfeiertag Nachmittags, sowie zu Kleinpfinstgen bei vollständig besetztem Drecksler ladet ergebenst ein

Carl Pöhl.

Ein brauner Wachtelhund ist am 17. Mai abhanden gekommen. Selbiger ist Vorwerk 424 gegen eine Belohnung abzugeben.

Bum Pfingsttänzchen,

als den 2. und 3. Feiertag und Kleinpfingsten, in einer gut gezielten Laube, ladet freundlichst ein
die Pfingstgesellschaft von Zscherben.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge
tragen der Gastwirth **Weinecke.**

Den 2. und 3. Feiertag und Kleinpfingsten laden zum
Tanz in grüner Laube freundlichst ein
die jungen Leute zu Kößchen.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens sorgen
der Gastwirth **Krebs.**

Pfingsttanz in der Laube zu Leuna.

Zum 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie zu Kleinpfingsten
findet Tanz in dazu hergerichteter Laube statt. Musik durch
ein tüchtiges Weisenseifer Corps. Hierzu ladet ganz ergebenst
ein **Begeleben.**

Einladung. Es werden hierdurch alle Schießlustige
zur Theilnahme am Pfingstschießen des **Merseburg-Leunaer**
Schieß-Vereins, das Sonntag den 24. Mai, Nachmittags
3 Uhr beginnt und Montag Nachmittags 3 Uhr fortgesetzt
wird, freundlichst eingeladen. Einlage beträgt pro Nummer
7 Sgr. 6 Pf.

Merseburg, den 20. Mai 1863.

Das **Directorium**
des **Merseburg-Leunaer Schieß-Vereins.**

Feldschlößchen.

Dienstag als am dritten Pfingstfesttag, früh 8½ Uhr,
ladet zum frischen Spectaculen freundlichst ein

F. Meier.

Geübte Papierfärber

finden bei gutem Lohn dauernde Be-
schäftigung in Berlin bei
Flesche & Sabin.

Die Pestalozzi-Vereine.

Es ist eine überall bekannte Thatsache, daß Lehrerfamilien durch den
Tod des Familienhauptes gar oft in die drückendste Noth verlegt werden.
Das knappe Gehalt reicht in vielen Fällen kaum für die nöthigsten Lebens-
bedürfnisse aus, geschweige daß davon Ersparnisse erwirgt werden könnten.
— Einen Monat nach dem Tode des Lehrers muß gesetzlich die Wittve
kammt ihren Kindern die Amtswohnung, die bei den meisten Stellen vor-
handen ist, verlassen, und es beginnt nun in vielen Fällen eine Zeit der
Tränen, der Entbehrungen und Sorgen, welche näher zu schildern hier
nicht am Orte ist. Zwar wird durch die Wittventassen, zu welchen die
Lehrer alljährlich beizutreten müssen, einige Unterstützung gewährt, doch kann
diese nach dem augenblicklichen Vermögensstande jener Institute nicht der-
artig sein, daß dadurch eine wesentliche Hülfe zur Erziehung der Kinder
den Wittwen geboten würde. Das hat die Lehrer in unserer Provinz, so-
wie in Preußen, Brandenburg u. veranlaßt, zu Vereinen zusammen zu
treten, welche die weitere Unterstützung der Lehrermitteln
und Waisen, sowie deren Vererbung und die Erziehung
und Unterbringung der Kinder verstorbenen Lehrer zum Zweck ha-
ben. Diese Vereine nennen sich Pestalozzi-Vereine, zur Erinnerung an
den großen Waisenwarter und Meister der Schule Pestalozzi. Jeder Lehrer
verpflichtet sich, mindestens jährlich einen Thaler zu steuern. Auch in
Merseburg haben sich sämtliche Lehrer der 1. und 2. Bürgerschule, der
beiden vorstädtischen Schulen und der höheren Mädchenschule zu einem solchen
Verein zusammen geschlossen; auch zwei auswärtige Lehrer sind beigetreten.
Außer den jährlichen, stehenden Beiträgen suchen die Lehrer durch Concerte
die Einnahme ihres resp. Vereins zu mehren. So ist auch der Reinertrag
des letzten hiesigen Kirchenconcerts, in welchem der Schumannsche Gesang-
verein unter Mitwirkung vieler Merseburger Lehrer die „Schöpfung von
Gavdn“ zu Gehör brachte, für den Merseburger Pestalozzi-Verein bestimmt.
Mit ausgezeichnetem Erfolge sind kürzlich in Halle zwei Concerte für die
Pestalozzi-Vereine schon zugelassen, so den Vereinen in Naumburg, Zeitz,
Eisleben, Halle, dem Lehrern ein Staatsausbeißer von 100 Thalern. —
Vor kurzer Zeit sandte ein wohlhabender Bürger in Gerstfeld einen
Fünfthalerstein an den Pestalozzi-Verein in Halle, mit der Anweisung,
solchen einer frankten Lehrermitteln zuzunehmen zu lassen. Man wußte augen-
blicklich keine solche Wittve, erkranktete aber bald in der Nähe von Halle
eine im größten Alter lebende, seit 6 Mon. frankte Lehrermitteln und er-
füllten den Wunsch des Gebers.

In der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern starb in der Altmart
ein Lehrer. Eine Wittve und sechs unermögende Kinder blieben, alles Ver-
mögens bar, in eine trübe Zukunft; Der älteste Sohn war auf dem Sem-
inar in Osterburg. Die Mutter konnte ihn dort nicht mehr unterhalten.
Er hätte zu Ostern abgehen müssen, wenn nicht der Vorstand des Provinz-

Einige Mädchen können in der **Gözinger'schen**
Spielwaarenfabrik noch dauernd beschäftigt werden, ebenso
Drechsler in der Umgegend, welche besonders auf polirte
Holzarbeiten eingeübt sind. Anmeldungen nur Vormittags
von 8 bis 1 Uhr Döbergrabenstraße 282.

Zugelaufener Hund.

Ein kleiner brauner Hund ist mir zugelaufen; der Eigen-
thümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Ges-
ühren bei mir wieder abholen.

Oscar Donner, Saalgasse Nr. 406.

Am Dienstag den 12. Mai oder Mittwoch den 13. ist
auf dem Wege vom Ständehaus nach der Buchhandlung von
Stollberg eine weißleinen Manchette mit Granatknopf ver-
loren worden. Der Finder erhält Ständehaus zwei Treppen
hoch eine Belohnung.

Verspätet.

Allen denen, welche unserm geliebten Vater Joh. Gottl.
Geuthner die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich
mit Blumen schmückten, unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.
Merseburg und Leipzig.

Die Hinterlassenen.

Am 1. Pfingstfeiertage (24. Mai) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Abt. Frobenius.	Herr Diac. Dvitz.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Busch.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenburgerkirche	Herr Pastor Gruener.	
Stadtkirche:	Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.	Herr Pastor Heinelen.
	Öffentliche Communion Herr Diac. Busch.	

Am 2. Pfingstfeiertage (25. Mai) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Dvitz.	Herr Cand. Dreßl.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Busch.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenburgerkirche	Herr Pastor Gruener.	
Stadtkirche:	Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.	Herr Diac. Busch.
	Öffentliche Communion Herr Pastor Heinelen.	Die Beichte zur öffent-
	lichen Communion beginnt jedesmal ¼ 9 Uhr.	
	Einsammlung der Collecte für die Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin.	

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

zial-Vereins in Halle eine namhafte Unterstützung zugesagen im Stande
gemein wäre. — Die einzelnen Pestalozzi-Vereine haben sich nämlich zu
einem Provinzialverein zusammengethan. Ueber 7/8 seiner Einnahme ver-
fügt der einzelne Verein und verwendet solche zur Unterstützung der Wit-
wen und Waisen in seinem Bezirk, während 1/8 der Einnahme in die Kasse
des Centralvereins fließt.

Sämmtliche Pestalozzi-Vereine ähnen aus außerordentliche Mitglieder
aus allen Ständen. Diese sind zu keinem bestimmten Beitrag ver-
pflichtet, sondern sind Wohlthäter des Vereins durch Beiträge in selbst-
gewählter Höhe. So zählt der Halle'sche Verein 74 außerordentliche Mit-
glieder. — Auch der Merseburger Pestalozzi-Verein hegt die Zuversicht,
daß sowohl in der Stadt als in der Umgebung derselben recht viel edle
Herzen sich finden werden, welche als außerordentliche Mitglieder dem Ver-
eine beitreten und durch Beiträge in selbstgewählter Höhe die Zwecke des
Vereins fördern helfen. Der Vorstand des hiesigen Vereines besteht zur
Zeit aus dem Rector Bloß, und den Lehrern Heine mann und Claß.
Merseburg, den 18. Mai 1863.

Jetzt endlich, nach vier langen Monaten, wird das Ab-
geordnetenhaus zu seiner dringendsten Arbeit, zur Berathung
der **Militärsache**, schreiten. Freilich ist bei den Absichten
der Mehrheit an eine Verständigung darüber nicht zu denken.
So wird denn die lange Sitzung erfolglos zu Ende gehen.
Es war in den letzten Tagen viel davon die Rede, daß die
Fortschrittspartei damit umging, neue leidenschaftliche und auf-
regende Verhandlungen über die **Lage des Landes** herbeizu-
führen, und daß die Regierung deshalb lieber die Sitzung
bald **schließen** möchte, da gute Früchte von derselben doch
keinen Falls zu erwarten seien. Doch hat die Mehrheit ein-
willen jenen Plan aufgegeben; die Regierung aber will erst
die Berathung über das Budget zu Ende gehen lassen, damit
sich klar zeige, ob ein Gefeg darüber zu Stande kommen kann,
oder ob sie wieder, wie im vorigen Jahre, auf ihre eigene
alleinige Verantwortung regieren muß.

Daß sich das Land bei dieser „budgetlosen“ Regierung
nicht gerade schlecht befunden hat, das hat sich neuerdings
wieder gezeigt.

Der Stand unseres **Staatschages**, über welchen der
Finanzminister der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses

(Hierzu eine Beilage.)

Mittheilung gemacht hat, ist wieder ein recht schlagender Beweis für den vortrefflichen Zustand unserer Finanzen und für die haushälterische Sorgfalt unserer Regierung. Der Staatsschatz, der zu Anfang des Jahres etwas über 16 Millionen Thaler enthielt, beläuft sich jetzt, nachdem noch über 4 Millionen aus den Ueberschüssen der Finanzverwaltung dazu gekommen, auf 20 und $\frac{1}{2}$ Million.

Ein Theil der Ueberschüsse des vorigen Jahres ist nun daraus entstanden, daß die Regierung, weil im vorigen Jahre kein Budgetgesetz zu Stande gekommen war, manche selbst sehr wünschenswerthe Ausgabe unterlassen hatte. Damit nun aber wirkliche dringende Bedürfnisse des Landes nicht unter dem Streit mit dem Abgeordnetenhaus zu leiden haben, hat die Regierung jetzt Anträge wegen Verwendung jener Ersparnisse für einige besonders wichtige Ausgaben in allen Theilen der Verwaltung gemacht. Das Abgeordnetenhaus wird auch hierbei zu zeigen haben, woran ihm mehr gelegen ist: an der Befriedigung der Landeswohlfaht oder an der der Partei-Interessen.

Se. Majestät der König empfing am 21. April eine Deputation der Städte Rathenow, Stendal und Angermünde, welche Allerhöchstdemselben eine Bitte um Concessionirung einer Eisenbahnstrecke vortrug. Nach einer huldvollen und zusagehenden Antwort richtete Se. Majestät an die Deputation schließlich noch folgende Worte:

„Ich danke ihnen für die mir bei dieser Gelegenheit von Ihnen gegebene Versicherung der Liebe und Treue. Es sind jetzt schlimme Zeiten, und dieselben werden nicht eher besser werden, als bis der Conflict wird gehoben sein, welchen das Abgeordnetenhaus hervorgerufen hat. Wir kommen nicht eher zu einem gedeihlichen Fortschritte, den ich für das Wohl des Staates wünsche, als bis die Frage über die Armeereorganisation, und die damit zusammenhängende Budgetfrage erledigt sein werden. Ich habe diese Angelegenheit sehr wohl geprüft und weiß, daß ihre Durchführung zum Segen des Landes gereichen wird, und ich werde mich in derselben durch nichts beirren lassen. Man spricht öfter von einem Verfassungsbruch. Ein solcher Vorwurf enthält den eines Meineides, aber bei Gott, ich habe meinen Eid nicht gebrochen. Ich stehe fest und halte fest an dem, was ich 1858 versprochen habe. Dies werde ich auch durchführen, aber erst, wenn Ruhe in die Gemüther zurückgekehrt ist. Meine Pflicht ist es, hierbei die verfassungsmäßigen Rechte der Krone nicht schmälern zu lassen. Ich freue mich, wenn aus dem Lande die Versicherung der Liebe und Treue mir dargebracht wird, und baue auf diese Treue. Dies theilen sie ihren Comittenten mit und überbringen Sie denselben meinen Dank.“

Im Abgeordnetenhaus haben am 7. d. M. die Beratungen über das Militairgesetz begonnen. Die Debatten sind im Allgemeinen so beschaffen, wie es vorauszusehen war. Einerseits nämlich zeigt sich die liberale Mehrheit des Hauses entschieden zwiespältig. Ein Theil derselben ist für Abänderung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes, anerkennt jedoch mehr oder weniger die Nothwendigkeit und Heilsamkeit der neuen Heeresorganisation, wie namentlich die Abgeordneten Dwojen und v. Vincke sich sehr bestimmt in diesem Sinne aussprechen. Eben diese Anschauung aber wird von den Mitgliedern der eigentlichen Fortschrittspartei auf das heftigste bekämpft und verhöhnt, und was diese Herren wollen, sprach der Abgeordnete Becker in folgenden Worten aus, welche zugleich zeigen, was für ein Ton in den Debatten herrscht: „Schmeißen wir die Regierungsvorlage mit all den Verbesserungsvorschlägen zum Fenster hinaus und sagen ein einfaches und entschiedenes Nein!“ — Uebrigens sind jene Verbesserungsvorschläge nach der Gesamtheit ihres Inhaltes doch von der Art, daß weder die Staatsregierung, noch das Herrenhaus sich mit denselben einverstanden erklären kann. Es wird demnach ein Gesetz über die Heereseinrichtung nicht zu Stande kommen, und das endliche Ergebniß der mehrtägigen Debatten wird kein anderes sein, als das noch größerer Verwirrung, aus welcher nur der feste Wille einer kräftigen Regierung endlich wieder herausführen kann.

Die Abgeordneten aus der Provinz Posen, Graf Dzialynski und v. Guttry, sind bekanntlich des versuchten

Hochverraths dringend verdächtig, haben sich aber der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Das Staats-Ministerium hat nun bei dem Abgeordnetenhaus die nach der Verfassung nöthige Genehmigung nachgesucht, damit gegen die beiden genannten Mitglieder des Hauses des Weiteren strafrechtlich verfahren werde. Die Sache wurde der Justizcommission zur Vorberathung überwiesen, und hat diese am 11. d. M. dahin Beschluß gefaßt, daß jene Genehmigung erteilt werde. Das Abgeordnetenhaus selbst wird diese Genehmigung gleichfalls schwerlich versagen können, wenn es nicht dem Verdacht unterliegen will, selbst hochverrätherische Unternehmungen in seinen Schutze zu nehmen. Wie höchst nothwendig übrigens die Sicherheitsmaßregeln waren, um deren willen die Staatsregierung so viel gekmäht worden ist, leuchtet jetzt allmählig auch den bisher Verblendeten ein.

Was die Zustände in der Provinz Posen betrifft, so haben die letzten polizeilichen Entdeckungen es herausgestellt, daß das geheime Comité, welches in Warschau an der Spitze des polnischen Aufbruchs steht, alle Vorbereitungen auf das vollständigste getroffen hatte, um jenen preussischen Landestheil in die Theilnahme an der Insurrection unmittelbar mit hineinzuziehen. In Folge dessen hat man abermalige Zugzüge versucht, polnischen Gutsbesitzern sind von jenem Comité Kriegssteuern von außerordentlicher Höhe abverlangt und junge Leute zum Eintritt in die Reihen der Insurgenten aufgefordert worden. Alles unter Androhung von Todesstrafe, ja einem Danziger Kaufmann hat das Comité ein in aller Form ausgefertigtes Todesurtheil übersandt. Trotz alledem haben die bezeichneten Entdeckungen und die in Folge derselben vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen die unruhigen Köpfe entmuthigt und sie überzeugt, daß ihr Bestreben an der Wachsamkeit der Behörden scheitern muß. Nach den Berichten der letzteren erscheint daher die Ergreifung von Ausnahmemaßregeln nicht mehr erforderlich. Der Regierung kann es nur lieb und erfreulich sein, die dortigen Zustände so weit gebessert zu sehen, daß sie sich außerordentlicher Mittel entschlagen kann.

In Polen selber dauern die Gesechte gegen die einzelnen Haufen der Aufständischen immer noch fort. Die Nachrichten von bedeutenden Siegen der letzteren haben sich, wie schon oft, als Lügen herausgestellt; dagegen ist es den russischen Truppen neuerdings vielfach gelungen, größere Massen von Insurgenten aufzufinden und dieselben vollständig zu schlagen. Was wesentlich dazu beiträgt, die Kräfte des Aufstandes zu unterhalten, ist theils die rücksichtslose Schreckensherrschaft der Revolutionspartei, welche planmäßig überall hin zahlreiche Meuchelmörder aussendet, die ihre Opfer nicht verfehlen, theils sind es die bedeutenden Waffenfundungen und das Hinzuströmen von Revolutionsmännern aus allen Ländern Europas, welche jetzt in Polen einen geeigneten Schauplatz ihrer Thätigkeit zu finden hoffen. Aber gerade Ersahner unter ihnen haben sich wieder davon gemacht und es offen bekannt, daß sie sich in ihren Erwartungen über die Kräfte des Aufstandes bitter getäuscht und sich mit eigenen Augen nunmehr überzeugt haben, daß trotz aller von der Revolutionspartei angewandten Mittel die Masse der Bevölkerung in Polen sich völlig ruhig verhält.

Unter solchen Umständen ist fortdauernd keine Aussicht vorhanden, daß der polnische Aufstand ohne auswärtige Hülfe zu seinem Ziele gelangen werde. Auf diese Hülfe aber ist nicht mehr zu hoffen, wie sich immer klarer und bestimmter herausstellt. Wenn auch der französische Kaiser fortfährt, die Staaten Europas für die polnische Angelegenheit womöglich in Bewegung zu bringen, so beweisen doch die zuletzt genauer bekannt gewordenen Erklärungen der verschiedenen Regierungen, (insbesondere auch die Englands, Oesterreichs und Schwedens), daß der Gedanke eines unabhängigen Polenreiches überall auf Widerspruch stößt, am wenigsten aber irgend ein Staat Lust hat, um deswillen Krieg zu führen. Die Aussichten für die fernere Dauer des Friedens sind und bleiben daher entschieden günstig. Das sehen auch alle besonnenen Leute nachgerade ein, trotz des fortdauernden Geschreis der Fortschrittspartei, welche den Leuten durchaus weiß machen will, das Ministerium Bismarck habe den Frieden gefährdet. Wäre es nach jener Partei gegangen, so stände heut freilich ganz Europa in Flammen und die Franzosen wären am Rhein. Aber

Gottlob, daß es noch andere und heilsamere Gewalten in Preußen und in Europa giebt, als die Fortschrittspartei!

Aus der Rede des Kriegs-Ministers v. Moos bei den neuen Beratungen über die Militärfrage lassen wir einige Hauptstellen hier folgen.

„Erinnern Sie sich, sagte der Minister, von wem die Reorganisation der Armee ausgegangen ist? Weder von dem hier vor Ihnen stehenden Kriegsminister, noch von seinem Amtsvorgänger, sie ist ausgegangen von unserem Könige, der zugleich Oberbefehlshaber der Armee und ein sehr erfahrener General ist, und weil sie von ihm ausgegangen ist, wie können da solche Nebengedanken Platz ergreifen?“

Meine Herren! Sie kennen das freisinnige Regierungsprogramm Sr. Majestät des Königs, Sie kennen ja auch das Ministerium, welches diese Fragen zuerst in das Haus gebracht hat und welches Sie liberal zu nennen pflegen. Glauben Sie, daß Se. Majestät der König und dieses Ministerium, dem auch ich anzugehören die Ehre gehabt habe, ein solches Geseß mit jenem Hintergedanken Ihnen vorgelegt haben sollte? Meine Herren! Es sind nicht politische Gedanken, sondern militärische Gedanken, welche die Reorganisation dictirt haben; nichts Anderes als die Wahrnehmung von der Unzulänglichkeit unserer bisherigen Kriegsorganisation, und ich erwarte den Beweis, daß ich hierin fehle; ich glaube, Niemand ist im Stande, diesen Beweis zu führen. Die Unzulänglichkeit unserer Kriegsorganisation wurde richtig gewürdigt, und nachdem sie gewürdigt worden, und weil die politischen Verhältnisse des Augenblicks mit gebieterischer Nothwendigkeit darauf hinwiesen, daß man sich stärker auf seine Beine zu stellen habe, wurde die Reorganisation der Armee vorgeschlagen, wie sie in dem Geseßvorschlage von 1860 vorgelegt worden ist.“

Die Commission der Abgeordneten behauptet von Neuem, durch das Geseß der Regierung werde die alte Landwehr-Einrichtung vernichtet. Bekanntlich sagt man auch vielfach: die Regierung habe schon seit langer Zeit die Landwehr durch Vermischung mit den Linientruppen und besonders durch Heranziehung von Linien-Offizieren zu derselben allmählig in ihrem Wesen verändert.

Daqu bemerkte nun der Kriegsminister:

Das Institut der Landwehr war so, wie wir es aus dem Kriege geerbt, ein durchaus achtbares. Die Landwehr von 1816 und 17 und den nächstfolgenden Jahren enthielt viele Elemente, deren sich kaum die Armee rühmen konnte; sie bestand zum großen Theil aus kriegserfahrenen Männern und an ihrer Spitze standen kriegserfahrene Offiziere und Unteroffiziere. In dem Maße aber, als die letzteren ausstarben, lag es in der Natur der Sache, daß auch dieser Theil unserer Waffenmacht an Werth verlor, und es mußte daran gedacht werden, diesen Werth auf irgend eine Weise zu bewahren. Was also von verschiedenen Seiten als ein Vorwurf hingestellt worden ist, das ist nach wohlervogener und reiflicher Ueberlegung von der Regierung nur verfügt worden, um das Institut bei Leben und Kraft zu erhalten. Es ist gewiß nicht schon im Jahre 1819 und 20 davon die Rede gewesen, die Landwehr zu corumpiren“ durch andere Einrichtungen, sondern es ist im Gegentheil das Streben dahin gegangen, der verfallenden Landwehr auf die Beine zu helfen. Deshalb ist im Jahre 1821 verfügt worden, daß die Landwehr-Offiziere, welche anfangen, die militärische Gewöhnung und Übung zu verlieren, zur Dienstleistung bei der Linie kommandirt wurden und Linien-Offiziere zur Landwehr; während man jetzt einen Vorwurf daraus macht, daß Landwehr-Offiziere bei der Linie eingestellt werden. Dies ist aber aus keinem andern Grunde geschehen, als um die Landwehr kriegstüchtig zu erhalten, um sie als einen wirklich ebenbürtigen Theil der Armee zu bewahren.“

(Schluß folgt.)

Vor Kurzem ist in der Umgegend von Nürnberg ein hübscher Spatz vorgekommen. In einem dortigen Wirtschaftsgarten ließ ein Italiener mehrere Luftballons steigen. Einige davon hatten die Formen von Thieren in kolossalen Dimensionen. Am selben Nachmittag hütete ein Knabe bei Engelthal, einem sehr entlegenen Dörflein am Morigberg, Kühe. Plötzlich rauschte etwas aus der Luft herab in ein Ackerfeld. Der Knabe rannte voller Angst davon und allarmirte das ganze Dorf durch die Mähre, eine Kuh sei aus der Luft herabgefallen; draußen liege sie und schnaufe, daß einem Angst und Bange werde. Anfangs schenkten die Männer der Sache

keinen Glauben, aber der Knabe blieb bei Dem, was er gesehen. Die Weiber bestimmten endlich doch die Männer, zu gehen: sieben zogen aus, wie weiland die berühmten Schwaben an den Bodensee, nur mit dem Unterschied, daß jeder von ihnen eine Waffe mitnahm, der eine einen alten Säbel, der andere eine Schaufel zc. Wie sie in die Nähe des Ackerfeldes kamen, bemerkten sie sogleich, daß das liebe Vieh die Nähe desselben mied. Drinnen lag das Ungethüm, das bei jedem Luftzuge sich reckte und dehnte und einen eigenen Ton von sich gab. Nun war guter Rath theuer. Der Gemeindediener mit einem Säbel bewaffnet, sollte hingehen; aber der weigerte sich entschieden, denn er habe Frau und Kind und wisse nicht, was ihm geschehe, falls er das Ding angreife. Einer der Väter des Dorfes meinte, man solle den Gend'arm holen, damit er das fremde Thier, wenn es eines sei, erschiesse. Nach vielem Hin- und Hergerede entschloß sich der Mann, welcher eine Stange hatte, anzurücken; die andern sechs Helden gaben das Versprechen, ihn nicht im Stich zu lassen, falls im etwas passire. Vorsichtig schlich der bäuerliche Ritter St. Georg mit hoch erhobener Waffe näher. Einige Male zögerte er, denn das Ding im Ackeracker blähte sich, von dem Wind angefächelt, etliche Male wieder auf. Endlich konnte der kühne Mann zum Schlage ausholen und der saß: das Ungethüm war zum Tode getroffen! Wie die Dorfweiser solches näher besahen, fanden sie wohl gleich, wie arg sie durch ölgetränktes bemaltes Papier getäuscht worden seien und beschloßen, damit ihre Blamage nicht ruckbar würde, unverbrüchliches Stillschweigen, packten auch die Papierfetzen zusammen und begaben sich voller Beschämung heim. Aber der Gemeindediener schwazte doch aus. Der Vorfall kam herum und wo jest ein Engelthaler sich sehen läßt, schreit man ihm zu: „Habt ihr schon lange keine fliegende Kuh mehr erschlagen?“

Der falsche Serbe und der richtige Jude.

Aus Ofen schreibt man dem „Fremdenblatt“: In Mohacs trafen sich auf dem Dampfschiffe, welches nach Pesth fuhr, zwei Reisende, der eine ein Serbe, der zweite ein Israelit. Sie hatten sich bald verständigt, als sich einer dem andern als Woll- und Borsten-Viehändler bekannt gab. Auf der Reise von Mohacs nach Pesth zeigte der Serbe unter Anderm dem Israeliten seine gut gefüllte Briestafche, worin sich auch zwanzig Stück Eintausend-Gulden-Banknoten befanden. Der Israelit erbat sich die hübsche Briestafche zur genauen Besichtigung und schrieb sich die Nummern einzelner Banknoten auf. Glücklich langten beide in Pesth an, wo der Serbe im Gasthause „zum König von Ungarn“ abstieg und daselbst sich gleich bequem machte. Der Israelit jedoch begab sich sofort zur competenten Behörde und zeigte derselben an, daß ihm seine Briestafche, worin zwanzig Stück Eintausend-Gulden-Banknoten wären, deren Nummern er sich jedoch aufgezeichnet habe, auf dem Dampfschiffe abhanden gekommen sei, und er auf einen Serben, der im Gasthause „zum Könige von Ungarn“ abgestiegen, einen Verdacht habe. Auf diese Anzeige verfügte sich ein Sicherheits-Commissär, dem der Israelit die Briestafche genau beschrieb und so auch die Nummern der Banknoten angab, in das oben erwähnte Gasthaus, wo er den Serben, der so eben erst ein Fußbad genommen hatte, in behaglicher Ruhe antraf. Die vom Israeliten als sein Eigenthum beschriebene Briestafche lag auf einem Nebentische und wurde vom Commissär auch gleich erkannt. Er confiscirte dieselbe und führte den Serben, nachdem derselbe sich mit allem Phegma angezogen hatte, mit sich. Auf dem Wege ersuchte derselbe ihn zu erlauben, daß er sich aus der Trafik einige Cigarren holen dürfe. Daselbst kaufte er einige Cigarren und hat, seinen langen Mantel oder Oberrock, der ihm zu warm sei, zurück lassen zu dürfen, worauf er auch seinen langen, jedoch falschen Bart abnahm und nun in einer ganz andern Gestalt die Trafik verließ. Die vor der Thüre auf ihn Harrenden ließen ihn gehen und merkten erst, als ihnen der Aufenthalt in der Trafik zu lange wahrte, und sie in derselben nachsahen, daß sie die Gefoppten waren. Bei näherer Untersuchung der in Rede stehenden Tausend-Gulden-Banknoten fand es sich, daß dieselben falsch seien. Da der Jude dieselben als sein Eigenthum anerkannt hatte, wurde er nun ins Verhör genommen und verhaftet. Jetzt behauptete er, daß die Banknoten nicht ihm gehörten und erzählte, daß er nur die Absicht gehabt hätte, sich dieselben zueignen zu wollen, aber kein Fälscher sei. Der Pseudo-Serbe ist nicht mehr aufgefunden worden.